

Von der Bedeutung des östlichen Gebirgszuges, welcher die natürliche Grenze von Hu-kwang und Sz'tshwan bilden sollte, zeugt auch die Bemerkung, dass die acht westlichen Districte von Hupéi¹⁾ immer eine Sonderstellung gegenüber dieser Provinz gehabt haben. Das Land schien nach seinem Charakter unserem Gewährsmann mehr zu Sz'tshwan zu gehören, aber doch durch seine hohen Gebirge und seine Armuth davon verschieden zu sein. Die Bewohner haben den Typus eines Bergvolkes. Es wird wenig Reis und Mohn gebaut, dagegen Mais bis zu den höchsten Gipfeln. Die Leute leben, ausser von diesem, von süssen Kartoffeln, Buchweizen, Hirse und Bohnen. Jeder Bauer gewinnt sein eigenes Baumöl und zieht seinen eigenen Tabak. Der Hanf der Gegend von *Shī-nan-fu* ist das einzige Erzeugniss für die Ausfuhr, die Bereitung von Bambus-Papier die einzige Industrie. Thee und Salz [*s. oben*] sind seltene Luxusartikel. Kohle kommt nicht vor. Die Bewohner werden als sehr fleissig und genügsam, als gastfrei und gutartig geschildert. Sie verachten den Genuss von Opium und Spirituosen. In allen diesen Verhältnissen bemerkt man eine Aenderung, wenn man im Nordwesten von *Li-tshwan-hsiën* die Grenze von Sz'tshwan überschreitet und das Rothe Becken betritt.

Zu diesem trefflichen Bericht tritt derjenige von PARKER ergänzend ein. Er ging von *Kwéi-tshóu-fu* südwärts, kam über einen Pass, der 675 m über dem *Yangtszë* liegt, nach *Ta-tu-kóu* am *Ta-ki-hö* und überschritt die Grenze von Hupéi an einem Pass, dessen Höhe zu 1585 m über dem *Yangtszë* bestimmt wurde. In einem Gebirgsthal ging es hinab nach *Kiën-shī-hsiën*. So wie man das Thal erreicht, in dem die Stadt liegt, sieht man sehr viel rothen Sandstein. Dies ist die einzige geologische Bemerkung; doch ist sie von Interesse, weil die von mir vermuthete Fortsetzung der Rothsandsteine von *Pa-tung-hsiën* nach dem genannten Ort dadurch erwiesen wird. Von da ging es sanft bergauf und bergab, bis bei *Kau-tiën-tszë* die grosse Opium-Strasse erreicht wurde.

[*Dieselbe Route wie v. ROSTHORN hat Herr BETZ im December 1901 (oder 1902?) bis Li-tshwan-hsiën bereist, seinen Weg dann aber über Wang-kia-ying—Hwang-shui-ya—Yuë-lai-tshang—Kiang-kia-kóu nach Kau-kia-tshönn am Yangtszë (unterhalb Föng-tu-hsiën) fortgesetzt. Seinem Bericht,²⁾ der wiederum viel Belehrung über die wirthschaftlichen und Handels-Verhältnisse des durchzogenen Gebiets bringt, entnehme ich einige Angaben über die Bodengestaltung zur weiteren Beleuchtung und Ergänzung des Vorigen.*

Südtlich vom Pass *Tshī-tu-ya* (Anstieg von Norden 250 m, Abstieg nach Süden 150 m) wird des Gesteinswechsels gedacht: »an Stelle der regellosen Geröll-Terrassen zusammenhängende Felswände von imposanter Höhe und wilden zackigen Formen«. Hinter *Tiën-hsing-hö* beginnt eine dicht gedrängte Folge von Pässen, die regelmässig nach Westen an Höhe zunehmen: am ersten Tag drei von 500 bis 830 m, am nächsten zwei von 850 bis 1150 m (der Letztere ist der *Pu-tszë-ling*), am nächsten gar vier bis zu 1300 m abs. Höhe. Dann wird der höchste Pass (*Tshī-shu-ya*, 1450 m) zwischen *Sz'-tu-hö* und *Tshüan-nung-ting* überschritten. Auch BETZ schildert deutlich den Wechsel der Landschaft: »Das Land wird offener und freier, die einengenden, schroffzackigen Berge sind verschwunden, und runde niedere Hügel von Topfkuchenform bedecken das Tafelland.« Beachtenswerth ist die Angabe, dass Dieses beträchtliche Höhe behält (bis 1450 m); auch ziehen tiefe Thaleinschnitte zwischen den parallel angeordneten Hügeln hin und zwingen die Strasse zu unaufhörlichem Auf und Ab. Hinter *Ta-tshu-ping* steigt man auf ein etwas tieferes Tafelland ab, das im Westen von ansehnlichen Gebirgszügen abgeschlossen erscheint. Der Pass in dem »sehr hohen« Gebirgszug (*s. oben S. 222, Anm. 3*) zwischen *Shī-nan-fu* und *Li-tshwan-hsiën* (*Shī-pan-ting*) wird mit 1750 m notirt. Nun weicht die Route von der ROSTHORN's ab. Die beigegebene Kartenskizze merkt zwischen *Li-tshwan-hsiën* und *Wang-kia-ying* eine unter-

¹⁾ Hiermit sind offenbar gemeint: *Hsing-shan-hsiën* im Norden des *Yangtszë*; *Kwéi-tshóu* und *Pa-tung-hsiën* an diesem Strom; *Kiën-shī-hsiën*, *Ngön-shī-hsiën* (*Shī-nan-fu*), *Li-tshwan-hsiën*, *Han-föng-hsiën* und *Hsüan-ngön-hsiën* im Süden. Sie liegen sämtlich im Westen der östlichen Gebirgs-Barriere, aber noch innerhalb der einzelnen hohen Gebirgszüge.

²⁾ [BETZ, a. a. O., Bd. VIII, 1905, S. 270—288.]